

942–956: Ibn Ḥayyān zu Ungarneinfällen und der Schlacht auf dem Lechfeld

Daniel G. König



Daniel G. König, 942–956: Ibn Ḥayyān zu den Einfällen der Ungarn in al-Andalus und der Schlacht auf dem Lechfeld, in: *Transmediterrane Geschichte* 4.2 (2022).

DOI: <https://doi.org/10.18148/tmh/2022.4.2.41>

Abstract: In einer bisher wenig beachteten Quellenstelle berichtet der andalusische Historiograph Ibn Ḥayyān nicht nur detailreich von den Einfällen der Ungarn in al-Andalus, sondern erwähnt auch sehr kurz einen fränkischen Sieg über dieselben, der diesen Razzienaktivitäten ein Ende gesetzt habe. Da die Ungarn nur zwei Mal von fränkischen Truppen geschlagen wurden, nämlich in der Schlacht bei Riade (933) und in der Schlacht auf dem Lechfeld (955), muss sich diese Erwähnung auf Letztere beziehen. Vor diesem Hintergrund erörtert der Artikel, wie dieses Wissen Ibn Ḥayyāns über ein bedeutendes mitteleuropäisches Ereignis in den weiteren Rahmen der ottonisch-umayyadischen Beziehungen des 10. Jahrhunderts eingeordnet werden kann.

Quelle

Ibn Ḥayyān al-Qurṭubī, *al-Muqtabas li-Ibn Ḥayyān al-Qurṭubī (al-ġuz' al-ḥāmis)* [al-Muqtabis V], ed. Pedro Chalmeta und Federico Corriente, Madrid: al-Ma'had al-isbānī al-'arabī / Rabat: Kulliyat al-adāb, 1979, AH 330, fol. 324–325, S. 481–483, übers. Daniel G. König.

خبر ظهور الترك بالثغر الأعلى

واقى كتاب الوزير القائد، محمد بن هاشم التُّجيبى، إلى الناصر لدين الله يوم الخميس لعشرة بقين من شوال منها، ومعه كتاب أخيه، أحمد بن يحيى بن هاشم، وكتاب موسى بن محمد بن طویل، صاحب وشق، وكتاب قاضي القضاة بالثغر، منذر بن سعيد، بما كان من خروج أمة عظيمة من التُّرك الذين خلف القسطنطينية على المسلمين بالثغر الأعلى من الأندلس، انحدروا من بلد الإفرنج بَعْتَةً في خلق عظيم، احتلوا على مدينة لاردة، قاصية الثغر الأعلى، فشَنّوا الغارات على حصون العرب، أسروا يحيى بن محمد بن طویل، صاحب بَرَيْشْتُر.

Nachricht vom Erscheinen der Türken in der oberen Grenzmark

Am Donnerstag, zehn Tage vor dem Ende des Monats Šawwāl [07.07.942] erreichte [den Kalifen] al-Nāṣir li-Dīn Allāh [‘Abd ar-Raḥmān III.] ein Schreiben des Gouverneurs (*al-wazīr al-qā'id*) Muḥammad b. Hāšim al-Ṭuġībī, dem ein Schreiben seines Bruders Aḥmad b. Yaḥyā b. Hišām, ein Schreiben des Herrschers von Huesca (*ṣāhib Wašaq*) Mūsā b. Muḥammad b. Ṭawīl sowie ein Schreiben des Oberrichters der Grenzmark (*qāḍī l-qūḍāt bi-l-taġr*) Muḥammad b. Sa'īd beigegeben waren. Darin wurde von dem Aufmarsch einer riesigen, jenseits von Konstantinopel angesiedelten türkischen Volksgruppe gegen die Muslime der oberen Grenzmark von al-Andalus berichtet, die wiederholt vom Land der Franken aus in großer Anzahl herabgekommen seien, die Stadt Lérida im obersten Teil der oberen Grenzmark belagert, Attacken gegen arabische Festungen lanciert und den Herrn von

Barbastro, Yaḥyā b. Muḥammad al-Ṭawīl, gefangengenommen hätten. (...)

وذكر من يُخبر أمرهم أنّ بلادهم بالشرق الأقصى، وأنّ البجناك منهم في الشرق، مجاورين لهم، وأنّ أرض رومة منهم في القبلة، وبلد القسطنطينية منهم مُنحرفاً إلى الشرق قليلاً، وفي الجوف منهم مدينة مراوة وسائر بلاد الصقالبة، وفي الغرب منهم الشخشُنش والإفرنجية، وأنهم قطعوا إلى أرض الأندلس مسافة بعيدة بصحراء (...), وأنّ طريقهم في مخرّجهم هذا كان على نُبرديّة، وهي بُجاورهم، بينهم وبينها ثمانية أيّام، وأنّ مساكنهم على نهر طونة، وأنهم بادية كالعرب، لا مدائن لهم ولا منازل، وإنما يسكنون في خيام من لُبود جلاًلاً مُتفرّقة.

Wer sich in ihren Angelegenheiten auskennt, behauptet, dass ihre Länder im fernen Osten liegen, sie die Petschenegen im Osten als Nachbarn haben, Rom von ihnen aus im Süden, Konstantinopel leicht im Osten liegt, und dass sich von ihnen aus gesehen im Norden die Stadt Mähren (*Mirāwa*) und die restlichen slawischen Gebiete, im Westen die Sachsen (*al-Šāḥsunš*) und die Franken (*al-Ifranḡa*) befinden, und dass sie eine weite Strecke durch die Wüste [Steppe?] bis nach al-Andalus zurückgelegt haben (...), und dass ihr Marschweg über die Lombardei (*Lunbardiyya*) führte, die an sie angrenzt und ungefähr acht Tagesmärsche entfernt liegt, und dass ihre Wohnsitze am Fluss Donau (*Tūna*) liegen, und dass sie Nomaden (*bādiyya*) sind wie die Araber, also keine Städte und keine festen Wohnstätten haben, sondern Filzzelte bewohnen, die auseinandergenommen werden können.

فلما كان يوم الجمعة لإحدى عشرة ليلة بقيت من ذي الحجة منها، قدم رسول محمد بن هاشم، صاحب سرقسطة، بخمسة رجال من هؤلاء الترك أسرى، متروكين على هيتتهم وزبيهم، فتقدم بهم إلى القصر المحدث بقرقريط، أسفل قرطبة، لأنّ الناصر (لدين الله) كان مقيماً يومئذٍ فيه للنزهة فوقع عينه عليهم، ثمّ أسلموا، فصيرهم في جملة غلماناه.

Am Freitag, elf Nächte vor dem Ende des Monats *Dū l-ḥiḡḡa* [04.09.942], kam ein Gesandter des Muḥammad b. Hāšim, des Stadtherrn von Zaragoza, mit fünf dieser türkischen Gefangenen, die in ihrem üblichen Aufzug und ihren üblichen Kleidern belassen worden waren. Sie wurden zum neuen Palast von Qarqarīt, im unteren Teil Córdoba geführt wurden, da sich al-Nāšir dort gerade ausruhte. Er begutachtete sie dort. Dann wurden sie Muslime und wurden in die Gruppe seiner Militärsklaven (*gilmān*) aufgenommen.

ووافي الخبر من طرطوشة القاصية بخبر افتكاك يحيى بن محمد ابن طويل من أيدي الأتراك عُرة المحرّم سنة إحدى وثلاثين وثلاث مائة بعدها بفداء لهم فيه (...), فكان دخوله إلى قرطبة يوم السبت لِسِتّ بقين من ربيع الآخر سنة إحدى وثلاثين المذكورة، وكان مقامه بأيدي الكفرة في أسره ثمّ ثلاثة وثلاثين يوماً، فسُرّ به الناصر لدين الله وخلع عليه ووصله ووقف به من أخبار هؤلاء اللعناء على ما شفاه وسره.

Aus Tortosa kamen dann zu Beginn des Monats Muḥarram des folgenden Jahres 331 [14.09.942] Nachrichten über die Befreiung von Yaḥyā b. Muḥammad al-Ṭawīl aus den Händen dieser Türken nach Zahlung einer bestimmten Summe (...). Er gelangte sechs Tage vor Ende des Monats *Rabīʿ al-tānī* des genannten Jahres 31 [05.01.943] nach Córdoba, nachdem er dreiunddreißig Tage als Gefangener in den Händen dieser Ungläubigen (*al-kafara*) verbracht hatte. Al-Nāšir freute sich mit ihm, gab ihm Ehrengeschenke und befriedigte seine Neugier bezüglich der Nachrichten (*wa-waqafa bihi min aḥbār*) über diese Verdammten (*al-luʿanā*), die dieser ihm erzählte und anvertraute (*ʿalā mā šafāhu wa-sarrahu*).

ورده أثير ذلك كتاب عبد الرحمان (بن محمد) بن النظام، عامل طرطشة، بالفتح الذي جرى للفرنجة ومن تجتمع إليهم من الألسنة المجاورين لهم على هؤلاء الترك المتطرقين لبلادهم، وعظم ما نالوه منهم وكفوه من عاديتهم، وأنه لم يدفع منهم إلى بلادهم إلا الشريد، فكمل الله الصنع في كف عاديتهم (...)

Dann kam ein Schreiben von ‘Abd al-Rahmān b. al-Nizām, dem Gouverneur (‘*āmil*) von Tortosa, mit der Nachricht eines Sieges, den die Franken und ihre Nachbarn über diese Türken erfochten hätten, die in ihr Land gekommen waren, sowie der Bedeutung dessen, was sie von ihnen genommen hätten und in Bezug auf ihre Gewaltakte gestoppt hätten, ferner dass sie von ihnen nur Flüchtige in ihr Land zurückgedrängt hätten. So vollendete Gott ein Werk in der Beendigung ihrer Gewaltakte (...).

Autorschaft & Werk

[§1] Ibn Ḥayyān al-Qurtubī (gest. 469/1076) wurde 377/987–988 in Córdoba geboren. Sein Vater war Sekretär des umayyadischen Kämmerers (*al-ḥāḡib*) Abū ‘Āmir Muḥammad b. ‘Abd Allāh b. Muḥammad b. Abī ‘Āmir al-Ma‘āfirī, der unter dem Ehrentitel al-Manṣūr (r. 368–392/978–1002) *de facto* das umayyadische Kalifat von al-Andalus regierte, bevor es zwischen 1002 und 1031 in mehrere Kleinfürstentümer (Arab. *tā’ifa*, Pl. *ṭawā’if*; Span. *taifa*, Pl. *taifas*) zerfiel.¹ Ibn Ḥayyāns Vater scheint für eine gute Ausbildung seines Sohnes gesorgt zu haben, der bei bekannten Lehrern die islamischen Traditionswissenschaften und Grammatik studierte. Nach der Absetzung des letzten umayyadischen Kalifen Hišam III. al-Mu‘tadd (r. 418–422/1027–1031) wurde Ibn Ḥayyān nach einer Periode der Armut vom zweiten Regenten der „Notablenrepublik“ Córdoba,² Abū l-Walīd b. Ġawhar (r. 435–461/1043–1069), in dessen Kanzlei als Briefeschreiber (*kātib al-inšā’*) angestellt und übernahm später auch das Amt des Polizeichefs (*ṣāḡib al-šurṭa*).³ Ansonsten ist aus seinem Leben wenig bekannt. Er starb 469/1076.⁴

[§2] Ibn Ḥayyān gilt als der wichtigste Historiograph des muslimischen al-Andalus, dessen Geschichte er bis zum Zerfall des Umayyadenkalifats nachzeichnete. Zu seinen zwei wichtigsten Schriften zählen ein Werk unter dem Titel „das Starke“ (*al-Matīn*), das Teil einer wohl ca. sechzig Bände umfassenden „Großen Geschichte“ (*al-tārīḡ al-kabīr*) des turbulenten 5./11. Jahrhunderts in al-Andalus war, heute allerdings nur noch aus Zitaten späterer arabisch-islamischer Historiographen rekonstruierbar ist.⁵ Bei seinem zweiten Werk handelt es sich um eine mehrbändige Gesamtgeschichte des muslimischen al-Andalus, von der nur noch der zweite, dritte, fünfte und siebte Band erhalten sind. Ihr Haupttitel „Das Zitierende“ bzw. „Extrahierende“ (*al-Muqtabis*) bzw. „Das Zitierte“ oder „Das Extrahierte“ (*al-Muqtabas*) ist, je nach Band, mit weiteren Zusätzen erweitert – „aus den Berichten der Leute von al-Andalus“ (*min anbā’ ahl al-Andalus*), „zur Geschichte der Männer von al-Andalus“ (*fi tā’rīḡ riḡāl al-Andalus*) bzw. „zu den historischen Nachrichten des Landes von al-Andalus“ (*fi aḡbār balad al-Andalus*).

[§3] Der Haupttitel des Werkes verweist auf Ibn Ḥayyāns Arbeitsmethode, die Berichte früherer andalusischer Historiographen in Zitatform zusammenzustellen und durch Kommentare zu verbinden. Sein *al-Muqtabis* erlaubt damit Zugang zu zahlreichen arabisch-islamischen

¹ Wasserstein, *The Rise and the Fall; Scales, Fall of the Caliphate*.

² Ibn ‘Idārī, *Kitāb al-Bayān al-muḡrib*, ed. Colin und Lévi-Provençal, Bd. 3, S. 185–188. Vgl. Makki, *Political History*, S. 52; Kennedy, *Muslim Spain and Portugal*, S. 137: „somewhat like Florence under the Medici“.

³ Huici Miranda, *Djahwarids*.

⁴ Huici Miranda, *Ibn Ḥayyān*, S. 789; Meouak, *Ibn Ḥayyān*.

⁵ Huici Miranda, *Ibn Ḥayyān*, S. 789; Meouak, *Ibn Ḥayyān*, S. 170–171.

Geschichtswerken der Iberischen Halbinsel, die ansonsten verloren oder nur ausschnittsweise in späteren Werken überliefert sind. Da Ibn Ḥayyān wiederholt auf zeitgenössische Schreiben verweist, so auch im hier besprochenen Exzerpt aus dem fünften Band, muss man sich fragen, ob er als Kanzleisekretär der Ġawhariden in der ehemaligen umayyadischen Hauptstadt Córdoba nicht auch Zugang zu solchen Dokumenten hatte. Es ist nicht immer leicht, Ibn Ḥayyāns „Fülltext“ vom Material früherer Historiographen zu unterscheiden. Insgesamt lässt sich jedoch festhalten, dass er bei der Beschreibung von Ereignissen vor seiner Lebenszeit trotz einer dezidiert pro-umayyadischen Haltung oft weniger als interpretierender Historiker denn als Kompilator und Editor früherer Werke agierte. Dies wird auch im hier behandelten Exzerpt zu den Ungarneinfällen in al-Andalus deutlich.

Inhalt & Quellenkontext

[§4] Das Exzerpt führt uns in das letzte Drittel der Herrschaftsperiode ‘Abd al-Raḥmān III. (r. ab 300/912 als Emir, 317–350/929–961 als Kalif), unter dem das muslimische al-Andalus seine höchste politische und kulturelle Blüte erreichte.⁶ Aus Ibn Ḥayyāns *al-Muqtabis* geht hervor, dass ‘Abd al-Raḥmān zwischen den 920er Jahren und den hier beschriebenen Ungarneinfällen 942 große Bemühungen unternommen hatte, dem Kalifat eine hegemoniale Stellung auf der Iberischen Halbinsel zu verleihen und gleichzeitig die Beziehungen zu seinen christlichen Nachbarn zu stabilisieren, in dem er nach mehreren erfolgreichen kriegerischen Kampagnen Friedensverträge schloss.⁷

[§5] Kurz nach dem Herrschaftsantritt ‘Abd al-Raḥmān III. hatte al-Andalus zwischen 301/913 und 307/920 konzertierte Angriffe von Galiciern und Basken abwehren müssen, darunter Razzien Ordoños II. von Galicien (r. 911–924, ab 914 auch über León und Asturien) gegen Evora (301/913)⁸ und Mérida (303/915)⁹, Sanchos von Pamplona gegen Tudela (303/915–16)¹⁰, ferner zwei gemeinsame Kampagnen der beiden christlichen Herrscher (305/917 und 308/920).¹¹ Nach einer weiteren Kampagne Ordoños II. (307/919–920)¹², richtete sich eine muslimische Gegenoffensive zunächst gegen Ordoño II. in Galicien (308/920)¹³ und stieß dann ins Zentrum des baskischen Herrschaftsgebietes vor (311–312/923–24).¹⁴

[§6] Unter Ordoños Sohn, König Ramiro II. von León (r. 931–950/951), schlossen sich die Christen des Nordens ein Jahrzehnt später nochmals zusammen und starteten eine Generaloffensive (322/934).¹⁵ Diese wurde mit einem massiven Aufgebot an militärischen und diplomatischen Mitteln abgewehrt. Das geschwächte Baskenreich schloss noch im selben Jahr unter Toda Aznárez (*Tūṭa ibnat Ašīnar*, r. 931–970 als Regentin, später Beraterin für ihren Sohn) einen Friedensvertrag mit ‘Abd al-Raḥmān III. in Calahorra,¹⁶ während Ramiro II. ein Jahr später dasselbe tat.¹⁷ Dies scheint ‘Abd al-Raḥmān genutzt zu haben, um sich gegen Barcelona zu wenden, welches er mit einer Flotte angreifen ließ (323/935).¹⁸ Barcelonas

⁶ Fierro, *‘Abd al-Raḥmān III.*

⁷ König, *Arabic-Islamic Views*, S. 302–306.

⁸ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 301, S. 93, 95; AH 301, S. 98.

⁹ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 303, S. 120.

¹⁰ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, fol. 83, AH 303, S. 124.

¹¹ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, fol. 94, AH 305, S. 143; fol. 104, S. 107–110, AH 308, S. 160, 164–167.

¹² Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 307, S. 155; AH 307, S. 156.

¹³ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 308, S. 159; AH 308, S. 160; AH 308, S. 163.

¹⁴ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, fol. 123, AH 312, S. 192–197.

¹⁵ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 322, S. 338–341, bes. 340.

¹⁶ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, fol. 225–227, AH 322, S. 335–337.

¹⁷ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 323, S. 365.

¹⁸ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 323, S. 366–368

Gegenoffensive im folgenden Jahr wurde dabei vom leonesischen König unterstützt, der damit den Friedensvertrag brach (324/936).¹⁹

[§7] In den folgenden Jahren holte ‘Abd al-Raḥmān dann zum Generalschlag aus: Er zwang den rebellischen Gouverneur von Zaragoza, Muḥammad b. Hāšim, seine Beziehungen zu den christlichen Reichen des Nordens, darunter auch Barcelona, aufzugeben (325/937).²⁰ Die Unterstützung einer Rebellion in Córdoba durch Toda Aznárez beantwortete er mit einem Angriff auf Pamplona (325/937),²¹ der von einer Razzie auf das westliche Galicien begleitet wurde.²² Im nächsten Jahr folgten nochmals zwei Razzien gegen die Basken (326/938).²³ Einen galicisch-leonesischen Vorstoß nach al-Andalus beantwortete ‘Abd al-Raḥmān mit der Hinrichtung galicischer Adliger in Córdoba (327/939).²⁴ Im Zuge dieser Auseinandersetzungen wurden sowohl Muḥammad b. Hāšim von Ramiro II. für zwei Jahre gefangengenommen²⁵ als auch Ramiros Sohn getötet.²⁶ Die Moral der Galicier wurde daraufhin durch kleinere Razzien systematisch untergraben.²⁷ In Reaktion auf die Vorbereitung einer größer angelegten muslimischen Razzie gegen Galicien und León bat Ramiro II. schließlich um Frieden (328/939–940).²⁸

[§8] Daraufhin kam es auf allen Fronten zu Friedensschlüssen. Ein Friedensvertrag mit Barcelona wurde 328/940 mit Suñer, Sohn von Wifred I. (*Šūnyīr b. Ġīfrīd*, r. 911–947), abgeschlossen und in den nächsten zwei Jahren jeweils erneuert.²⁹ Ein weiterer Friedensvertrag, der auch den Baskenherrscher García Sánchez I. von Pamplona (r. 934–970) einbezog, wurde 329/941 mit Ramiro II. von León geschlossen³⁰ und bewirkte 330/942 die Freilassung von Muḥammad b. Hāšim.³¹ Dieser gerade erreichte Friedenszustand wurde nun durch die Ungarneinfälle in al-Andalus destabilisiert.

[§9] Ibn Ḥayyāns Bericht scheint sich auf Schreiben zu stützen, die den Kalifenhof in Córdoba aus der oberen Grenzmark (*al-taġr al-a’lā*) Anfang Juli 942 erreichten. Eine bis dahin anscheinend unbekannte und als „türkisch“ klassifizierte Gruppe hatte die Stadt Lérida und mehrere Festungen attackiert und den Gouverneur von Barbastro gefangengenommen. Ein ethnographischer Exkurs erlaubt es uns, diese türkische Gruppe eindeutig mit den Magyaren oder Ungarn zu identifizieren. Auf der Basis von Expertenmeinungen beschreibt Ibn Ḥayyān das Siedlungsgebiet und die direkten Nachbarn dieser Gruppe in der (nicht explizit genannten) Pannonischen Tiefebene, ihre Marschroute über Norditalien nach al-Andalus sowie ihre als nomadisch klassifizierte Lebensweise. Entsprechende Informationen scheinen u. a. auf der Grundlage zeitgenössischer geographischer Werke, v. a. aber mit Hilfe ungarischer Kriegsgefangener gewonnen worden zu sein, die Anfang September 942 nach Córdoba gebracht, dort interrogiert und als Militärsklaven in das muslimische Heer aufgenommen wurden. Ausführliche Informationen lieferte außerdem der im selben Monat befreite Stadtherr

¹⁹ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 324, S. 369, 379.

²⁰ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 325, S. 406.

²¹ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, fol. 271–272, AH 325, S. 400.

²² Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 326, S. 406; AH 326, S. 425.

²³ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, fol. 284–286, AH 326, S. 420–421; fol. 289, AH 327, S. 440.

²⁴ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 327, S. 431–432.

²⁵ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 327, S. 435–436.

²⁶ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, fol. 299, AH 327, S. 440.

²⁷ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 328, S. 450–451, 457.

²⁸ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 328, S. 449.

²⁹ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 328, S. 454–455; AH 329, S. 469; AH 330, S. 474.

³⁰ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, fol. 316, AH 329, S. 467.

³¹ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 330, S. 473–475.

von Barbastro, der Anfang Januar 943 nach Córdoba kam. Damit scheint die Berichterstattung zu den Vorfällen von Juli 942 bis Januar 943 abgeschlossen.

[§10] Der im Anschluss von Ibn Ḥayyān erwähnte Brief des Gouverneurs von Tortosa berichtet von einem fränkischen Sieg über die Magyaren bzw. Ungarn. Dabei hätten die Franken nicht nur enorme Beute erworben. Vielmehr sei es ihnen gelungen, die Gewaltakte der Magyaren bzw. Ungarn anscheinend endgültig zu stoppen, große Beute zu machen und sie in ihr Siedlungsgebiet zurückzudrängen. Die Magyaren bzw. Ungarn wurden von fränkischer Seite nur zwei Mal vernichtend geschlagen: Im Jahre 943 lag der unter Heinrich I. im Jahre 933 erfochtene Sieg in der Schlacht bei Riade schon zehn Jahre zurück.³² Der Brief des Gouverneurs von Tortosa kann sich damit nur auf den von Otto I. (r. 936–973 als König der Ostfranken, 962–973 als Kaiser) im Jahre 955 in der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg erfochtenen Sieg über die Magyaren bzw. Ungarn beziehen, der ihren Razzien nach Mittel- und Westeuropa ein Ende setzte und am Anfang der Integration dieser Gruppe in die lateinische Christenheit stand.³³ In der Berichterstattung Ibn Ḥayyāns findet sich also ein Zeitsprung von etwa zwölf Jahren zwischen dem Besuch des freigelassenen Stadtherrn von Barbastro in Córdoba (943) und der Nachricht vom fränkischen Sieg (955). Dieser Zeitsprung scheint dem Historiographen selbst wohl nicht bewusst gewesen zu sein, geht er ja anschließend wieder auf die Verhältnisse von 330/942 ein, als er berichtet, dass Ramiro II. das durch die magyarischen bzw. ungarischen Einfälle in der oberen Grenzmark verursachte Chaos ausnützte, um den mit ‘Abd al-Raḥmān III. geschlossenen Friedensvertrag zu brechen und erneut militärisch gegen das Kalifat vorzugehen.³⁴

Kontextualisierung, Analyse & Interpretation

[§11] Das hier behandelte Exzerpt hat in der Forschung zur arabisch-islamischen Dokumentation der Ungarn bisher keine Aufmerksamkeit gefunden, vermutlich, weil man keine nennenswerten Informationen zu den Ungarn in einem Werk zur Geschichte des umayyadischen al-Andalus vermutet hat.³⁵ Ibn Ḥayyāns Ausführungen sind lediglich als frühe arabisch-islamische Dokumentation des Petschenegenbegriffs gewürdigt worden,³⁶ haben aber in Bezug auf die Ungarneinfälle in al-Andalus bisher nur vom ägyptischen Historiker Aḥmad Muḥṭār ‘Abd al-Fattāḥ al-‘Abbādī (1922–2016) eine eigenständige Behandlung erfahren. Dieser stellt den in voller Länge zitierten Quellenausschnitt in den weiteren historischen Kontext des magyarischen bzw. ungarischen Ausgreifens nach Westen und verweist auf eine Parallelstelle bei al-‘Udrī (gest. 478/1085).³⁷ Letzterer klassifizierte die von Ibn Ḥayyān als „Türken“ (*al-Turk*) bezeichneten Magyaren/Ungarn als „Māḡūs“³⁸ und verwendete damit einen Begriff, der in der arabisch-islamischen Historiographie und Geographie generell Nichtmonotheisten, darunter Zoroastrier, Anhänger afrikanischer Kulte, aber auch die heidnischen Wikinger bezeichnet.³⁹

[§12] Hier soll v. a. die Bedeutung dieses Exzerptes für die ottonisch–umayyadischen Beziehungen und das Wissen des umayyadischen Hofes in Córdoba über mitteleuropäische Verhältnisse hervorgehoben werden. Immerhin handelt es sich wohl um den einzigen Hinweis auf den ottonischen Sieg gegen die Ungarn in der so genannten Schlacht auf dem Lechfeld

³² Lübke, Riade.

³³ Karpf, Lechfeld.

³⁴ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 330, S. 483–484.

³⁵ Vgl. die Literaturangaben in Salmonat, 1095–1104: Die Islamgesetze.

³⁶ Schamiloglu, Name of the Pechenegs.

³⁷ Al-‘Abbādī, Ḥabar zuḥūr al-Turk.

³⁸ Al-‘Udrī, *Tarsī’ al-aḥbār*, ed. al-Ahwānī, S. 72.

³⁹ König, *Arabic-Islamic Views*, S. 208, FN 120, sowie Index zu „al-Majūs“.

(955) in einer arabisch-islamischen Quelle. In den folgenden Abschnitten geht es also zunächst um die im Córdoba der 940er und 950er Jahre verfügbaren Informationsquellen zu den Magyaren bzw. Ungarn sowie zu den Verhältnissen in Mitteleuropa insgesamt. Dabei soll deutlich gemacht werden, dass einige dieser Informationsquellen mit ziemlicher Sicherheit ins Westfrankenreich und Ottonenreich führen. Vor diesem Hintergrund wird Ibn Ḥayyāns Berichterstattung über die Ungarn in die umayyadisch-ottonischen Beziehungen eingeordnet. Sie bestätigt Aussagen der zeitgenössischen *Vita Iohannis abbatis Gorziensis*, denen zufolge der Kalifenhof in Córdoba sehr gut über die Verhältnisse im Ottonenreich informiert war. Die *Vita Iohannis* wiederum suggeriert, dass ‘Abd al-Raḥmān III. nicht unbedingt über seinen Gouverneur in Tortosa von der Schlacht auf dem Lechfeld erfahren musste, wie Ibn Ḥayyān behauptet, sondern aufgrund der intensiven Austauschbeziehungen mit Mitteleuropa in der Mitte des 10. Jahrhunderts wohl eher Zugriff auf mehrere potenzielle Informationsquellen zu Ereignissen im Ottonenreich hatte.

[§13] Wie schon deutlich wurde, verarbeitete der Kalif von mehreren Seiten Informationen über die eingefallenen Magyaren bzw. Ungarn. Zum einen erhielt er am 07. Juli 942 mehrere Schreiben von wichtigen lokalen Autoritäten aus der oberen Grenzmark, darunter vom Gouverneur (*al-wazīr al-qā'id*) und Stadtherrn von Zaragoza, Muḥammad b. Hāšim al-Ṭuġībī, von dessen Bruder, Aḥmad b. Yaḥyā b. Hišām, vom Stadtherrn von Huesca (*ṣāhib Wašaq*), Mūsā b. Muḥammad b. Ṭawīl, sowie vom Oberrichter der Grenzmark (*qāḍī l-qūḍāt bi-l-ṭagr*) Muḍīr b. Sa'īd. Diese Schreiben scheinen v. a. den Verlauf der magyarenischen bzw. ungarischen Razzien beschrieben zu haben. Zum anderen konnte sich der Kalif mit Hilfe mehrerer Personen ein Bild von der Lage machen: Die fünf Gefangenen, die, von Muḥammad b. Hišām gesandt, am 4. September 942 in Córdoba eintrafen, sollen in ihren üblichen Kleidern und Aufzug (*matrūkīn 'alā hay'atihim*) vom Kalifen begutachtet worden sein (*fa-waqa 'at 'aynuhu 'alayhim*) und wurden wahrscheinlich ausführlich befragt, bevor man sie in die Riege der Militärsklaven aufnahm. Ausführlichere Informationen erhielt der Kalif dann am 06. Januar 943, als er den mittlerweile befreiten Stadtherrn von Barbastro, Yaḥyā b. Muḥammad al-Ṭawīl, empfing, der insgesamt dreiunddreißig Tage Gefangener der Magyaren bzw. Ungarn gewesen war. Dieser „befriedigte seine Neugier bezüglich der Nachrichten (*wa-waqafa bihi min aḥbār*) über diese Verdammten (*hā'ulā' al-lu'anā'*), die dieser ihm erzählte und anvertraute (*'alā mā šafāhu wa-sarrahu*).“

[§14] Ibn Ḥayyāns ethnographischer Exkurs, der die Siedlungsgebiete der Magyaren bzw. Ungarn mittels Nennung ihrer Nachbarn und der Donau geographisch verortet und sie dabei als Nomaden klassifiziert, kann nicht automatisch als Spiegelung des am Kalifenhof vorhandenen Wissens zu den Magyaren bzw. Ungarn betrachtet werden. Ibn Ḥayyān beruft sich schließlich auf Experten (*man yaḥbur amrahum*), die vielleicht zu seiner Zeit im 11. Jahrhundert, aber nicht unbedingt in der Mitte des 10. Jahrhunderts lebten. Dennoch erscheint es plausibel, dass es dem Kalifen möglich war, auf Grundlage der ihm zur Verfügung stehenden Informationsquellen etwa dasselbe grobe Bild hinsichtlich der Siedlungsgebiete, Nachbarn, Marschroute und allgemeinen Lebensweise der Ungarn zu entwerfen, das Ibn Ḥayyān zeichnet.

[§15] Unter seinen Informationsquellen befindet sich schließlich der relativ eigenständige Gouverneur (*al-wazīr al-qā'id*) und Stadtherr von Zaragoza, Muḥammad b. Hišām al-Ṭuġībī,⁴⁰ dem der Kalif im Jahre 325/937 geboten hatte, seine Beziehungen zu den christlichen Reichen des Nordens, darunter auch Barcelona, aufzugeben (325/937).⁴¹ In den Verhandlungen um einen Friedensvertrag mit Barcelona, der 328/939–940 mit Graf Suñer von Barcelona, Girona und Ausona (r. 911–947) geschlossen und ein Jahr später erneuert wurde, erhielt der Kalif über seine Funktionäre zahlreiche Nachrichten zum Frankenreich und trat auch mit fränkischen

⁴⁰ Guichard, Tudjīb; Viguera, Saraḡuṣṭa.

⁴¹ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 325, S. 406.

Herrschern weiter östlich in Kontakt.⁴² Als Teil dieser Verhandlungen kam es zu einem umfassenden Informationsaustausch. Der Graf schickte eine Gesandtschaft an den umayyadischen Hof, in deren Rahmen der Bischof Godemar von Girona (sed. 944–954) dem zukünftigen Kalifen al-Ḥakam II., dem Sohn ‘Abd al-Raḥmāns III., eine fränkische Königsliste überreichte.⁴³ Teile der Forschung gehen davon aus, dass der umayyadische Verhandlungsführer, der hohe jüdische Funktionär Ḥasdāy b. Šaprūt (fl. ca. 905, 910 oder 915 und 970 oder 990)⁴⁴, in diesem Kontext astronomische Schriften in die Grafschaft Barcelona brachte, die später von Gerbert von Aurillac (gest. 1003) genutzt wurden.⁴⁵ Wichtiger ist, dass in diesem Rahmen auch Verhandlungen mit fränkischen Fürsten östlich von Barcelona, darunter wohl Hugo von Arles (r. ab 903/905 als *dux* und *marchio* der Provence, 926–947 als König von Italien), geführt wurden.⁴⁶ Ibn Ḥayyān zufolge soll Ḥasdāy 328/940 die Großen von Barcelona zur Respektierung des Friedensvertrages aufgerufen haben, woraufhin ein fränkischer Großer namens „Unḡuh“ (Hugo?) mit Sitz in „Ābl“ (Arles?) eine Gesandtschaft nach Córdoba schickte. Dieser soll um eine Sicherheitsgarantie für die Händler seines Herrschaftsgebietes gebeten haben, mit dem Erfolg, dass nun Schiffe aus seinem Gebiet regelmäßig die Küsten von al-Andalus anzufahren begannen.⁴⁷ Im Jahre 940 bestanden also vertraglich geregelte Handelsbeziehungen zwischen dem umayyadischen al-Andalus und dem Herrschaftsbereich Hugos, der sich entlang der provencalischen Küste bis nach Norditalien erstreckte. Diese Beziehungen brachten einen regelmäßigen Strom an potenziellen Informationsträgern aus diesen Gebieten nach al-Andalus.⁴⁸

[§16] Von Liutprand von Cremona (gest. 970 bzw. 972) wiederum wissen wir, dass Hugo seine Kampagne gegen die muslimische Razzienbasis Fraxinetum 942 aufgab, weil er sich vor einem Angriff durch Berengar (später als Berengar II., König von Italien, r. 950–961) fürchtete,⁴⁹ der mit den Ungarn ein Bündnis geschlossen hatte.⁵⁰ Hugo habe nun selbst mit den Ungarn Frieden geschlossen, sie aus Italien ausgewiesen und ihnen mit Hilfe eines Führers den Weg auf die Iberische Halbinsel gewiesen. Ibn Ḥayyān und Liutprand sind sich also darin einig, dass die Magyaren bzw. Ungarn 942 aus Norditalien auf die Iberische Halbinsel zogen, während Liutprand die Verantwortung für diesen Zug nach al-Andalus bei Hugo sieht. Die Ungarn, so Liutprand, hätten Córdoba nur deswegen nicht erreicht, weil sie auf ihrem Weg durch eine wasserlose Gegend reiten mussten. Um das Leben ihrer Pferde fürchtend, hätten sie Hugos Führer erschlagen und seien umgekehrt.⁵¹ All dies schreibt Liutprand in seiner *Antapodosis*,

⁴² Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, AH 328, S. 454–455.

⁴³ Al-Mas‘ūdī, *Murūğ al-dahab*, ed. Barbier de Meynard, Pavet de Courteille, Pellat, Bd. 2, § 914–916, S. 147–148; al-Mas‘ūdī, *Les Prairies d’Or*, übers. Barbier de Meynard, Pavet de Courteille, Pellat, Bd. 2, S. 344–345; König, *Arabic-Islamic Views*, S. 194–195; Gümpel, Gerbert, S. 84.

⁴⁴ Gottheil und Kayserling, Hasdai; Cano, Hasday ibn Shaprut.

⁴⁵ Gümpel, Gerbert, S. 84; Zuccato, Gerbert, S. 752, 754–755; Qandil und König, 984: Some Letters.

⁴⁶ Sénac, Gabal al-Qilāl, S. 10; Zielinski, Hugo von Arles; Coulet, Provence; Renzi Rizzo, I rapporti diplomatici.

⁴⁷ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, § 308, AH 328, S. 454; *Cronica del Califā ‘Abdarrahmān III*, übers. Viguera und Corriente, § 308, AH 328, S. 341–342.

⁴⁸ Renzi Rizzo, I rapporti diplomatici.

⁴⁹ Liutprandus, *Antapodosis*, ed. Becker (MGH rer. Germ. in us. schol. 41), lib. 5, cap. 16–17, S. 139; *Aus Liutprand’s Werken*, übers. Osten-Sacken und Wattenbach (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 29), lib. 5, cap. 16–17, S. 84.

⁵⁰ Liutprandus, *Antapodosis*, ed. Becker (MGH rer. Germ. in us. schol. 41), lib. 2, cap. 42, S. 56; lib. 2, cap. 61, S. 64–65; *Aus Liutprand’s Werken*, übers. Osten-Sacken und Wattenbach (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 29), lib. 2, cap. 42, S. 43; lib. 2, cap. 61, S. 44.

⁵¹ Liutprandus, *Antapodosis*, ed. Becker (MGH rer. Germ. in us. schol. 41), lib. 5, cap. 19, S. 141: „Hoc in tempore rex Hugo datus decem nummorum modiis pacem cum Hungariis fecit, quos ab Italia acceptis obsidibus expulit atque in Hispaniam dato eis praeduce direxit. Quod vero ad Hispaniam et ad civitatem ipsam, in qua rex vester moratur, Cordobam non venerunt, haec causa fuit, quoniam triduo per inaquosam et siti vastam regionem transierunt; putantes itaque equos seseque siti perituors praeduce sibi ab Hugone concessio mortetenus verberato celeriori quam abirent impetu revertuntur.“; Liutprand, *Antapodosis*, übers. Wright, lib. 5, cap. 19, S. 189.

einem Werk, das er dem Bischof Recemund von Elvira (Arabisch: Rabī' b. Zayd) widmete, einem Vertrauten 'Abd al-Raḥmān III., der um 955–956 im Auftrag des Kalifen an den Ottonenhof reisen sollte.⁵²

[§17] 'Abd al-Raḥmān III. hatte um 950 eine Gesandtschaft unbekanntes Inhalts an den Ottonenhof gesandt. Diese war von einem mozarabischen Bischof geleitet worden, der allerdings auf dieser Reise verstarb, sodass die Boten des Kalifen erst 953 mit der ottonischen Gegengesandtschaft nach Córdoba zurückkehrten.⁵³ Es ist davon auszugehen, dass sowohl die ursprüngliche umayyadische Gesandtschaft als auch die von Johannes von Gorze geleitete Gegengesandtschaft Informationen über die Verhältnisse im Ottonenreich, darunter die Bedrohung durch die Ungarn, nach Córdoba brachte. Johannes von Gorze weilte aufgrund diplomatischer Verwicklungen insgesamt drei Jahre in Córdoba und führte während seines Aufenthaltes mehrere Gespräche mit jüdischen und christlichen Vertretern des Kalifen, darunter 'Abd al-Raḥmān III. Berater Ḥasdāy b. Šaprūt und einem mozarabischen Bischof namens Johannes.⁵⁴ Allerdings stand er unter einer Art Hausarrest, konnte daher wohl nur schwierig direkte Kontakte mit dem Ottonenreich pflegen und zeigte sich v. a. anfangs dem Kalifen und seinen Funktionären gegenüber nicht gerade kooperativ.⁵⁵ Vor diesem Hintergrund kann er nach seiner Ankunft und Etablierung in Córdoba 953 wahrscheinlich nicht als Quelle für „frische“ Informationen aus dem Ottonenreich gedient haben. Dennoch wissen wir, dass er um 955 dem schon oben erwähnten Recemund / Rabī' b. Zayd Auskünfte über die Verhältnisse im Ottonenreich gab,⁵⁶ bevor dieser auf eine zweite Gesandtschaft ins Ottonenreich aufbrach, um die entstandenen diplomatischen Verwicklungen zu lösen. Recemund war zu diesem Zeitpunkt der des Arabischen und Lateinischen mächtige Leiter des kalifalen Petitionsbüros und wurde für seine Gesandtschaftsreise mit dem Bischofssitz in Elvira belohnt.⁵⁷ Recemund wiederum lernte am Ottonenhof Liutprand von Cremona kennen. Dieser widmete ihm im Anschluss an seinen Besuch im Ottonenreich seine zwischen 958 und 962 entstandene *Antapodosis*, in der er Recemund die ottonische Perspektive hinsichtlich verschiedener Facetten christlich-muslimischer Beziehungen im Mittelmeerraum erklärte.⁵⁸ Widukind von Corvey (gest. nach 973) berichtet, dass 956 am Hofe Ottos I. u. a. eine sarazenische Gesandtschaft mit exotischen Geschenken eingetroffen sei, um den Herrscher zu seinem Sieg über die Ungarn zu beglückwünschen.⁵⁹ Dabei ist allerdings nicht klar, ob es sich um die Gesandtschaft Recemunds handelt.

⁵² Pellat, Rabī' b. Zayd.

⁵³ *Vita Iohannis*, ed./übers. Jacobsen (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 81), cap. 115,1, S. 416: „inter moras episcopus, qui legatis preerat, mortem obit.“; Gahbler, *Heilsgeschichte*, S. 178, 186.

⁵⁴ *Vita Iohannis*, ed./übers. Jacobsen (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 81), cap. 121,1–2, S. 432–433: „quidem Iudeum quendam, cui nomen Hasdeu (...)“; *ibid.*, cap. 122,1–2, S. 434–435: „episcopus quidam Ioannes ad eos missus est (...)“.

⁵⁵ Walther, *Der gescheiterte Dialog*; Gahbler, *Heilsgeschichte*, S. 153–252.

⁵⁶ *Vita Iohannis*, ed./übers. Jacobsen (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 81), cap. 129, S. 450–451: „Hoc ei concessio Iohannem conveniens mores et instituta patriae nostrae sollicitè disquirat (...)“.

⁵⁷ *Vita Iohannis*, ed./übers. Jacobsen (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 81), cap. 128–129, S. 448–452; Beumann, *Ottonen*, S. 85–86.

⁵⁸ Liutprandus, *Antapodosis*, ed. Becker (MGH rer. Germ. in us. schol. 41), S. 1; lib. 1, cap. 1, S. 3–4; Gahbler, *Heilsgeschichte*, S. 253–326.

⁵⁹ Widukindus, *Rerum gestarum Saxoniarum libri tres*, ed. Hirsch und Lohmann (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 60), lib. 3, cap. 56, S. 135: „Crebris victoriis imperator gloriosus factus atque famosus multorum regum ac gentium timorem pariter et favorem promeruit. Unde plurimos legatos suscipit, Romanorum scilicet et Graecorum Sarracenorumque, per eosque diversi generis munera, vasa aurea et argentea, aerea quoque et mira varietate operis distincta, vitrea vasa, eburnea etiam et omni genere modificata stramenta, balsamum et totius generis pigmenta, animalia Saxonibus antea invisa, leones et camelos, simias et strutiones; omniumque circumquaque Christianorum in illo res atque spes sitae.“ Vgl. Leyser, *Ends and Means*, S. 129.

[§18] Um 956 scheint ‘Abd al-Raḥmān III. relativ profunde Kenntnisse des Ottonenreiches gehabt zu haben. Als der ottonische Gesandte Johannes von Gorze 956 in Córdoba zum zweiten Mal vor den Kalifen gerufen wurde, entspann sich zwischen beiden ein Gespräch über die Verhältnisse im Ottonenreich, darunter – so die *Vita Iohannis* – „über die Macht unseres Kaisers und seine Klugheit, über die Stärke und Zahl der Soldaten und des Heeres, über Ruhm und Reichtum, über Kriegseifer und Erfolge und vieles Derartige.“⁶⁰ Im Rahmen dieser Unterhaltung soll ‘Abd al-Raḥmān nicht nur seine eigene Macht gerühmt, sondern zumindest einmal deutliche Kritik an den Verhältnissen im Ottonenreich geäußert haben, die er auch in einen Zusammenhang mit den Ungarneinfällen stellte. ‘Abd al-Raḥmān III. soll an Otto I. bemängelt haben,

„dass er seine Macht und Stärke nicht für sich allein behält, sondern duldet, dass jeder der Seinen in reichem Maße eigenständig Macht ausübt, dergestalt, dass er Teile seines Reiches unter sie verteilt, als ob sie ihm dadurch getreuer und untätiger würden. Das verhält sich ganz anders. Dadurch nährt und bewirkt er nämlich Hochmut und aufrührerischen Geist gegen sich, wie es nun an seinem Schwiegersohn geschehen ist, der seinen – des Kaisers – Sohn treulos verführt und ganz offen Gewaltherrschaft gegen ihn ausgeübt und dazu noch das fremde Volk der Ungarn zum Plündern mitten in sein Reich geführt hat.“⁶¹

[§19] Liest man diesen Abschnitt der *Vita Iohannis* aus einer rein ottonischen Perspektive, so könnte man mutmaßen, ihr Autor Johannes von Sankt Arnulf (gest. 977 oder 984) habe dem Kalifen diese Worte in den Mund gelegt, um auf diese Weise indirekt Kritik an Otto I. zu üben.⁶² Letzterer war in den Jahren 953–954 durch die Rebellion seines Sohnes Liudolf stark herausgefordert worden. Liudolf und seine Parteigänger sollen im Rahmen dieser Rebellion die Ungarn bewirtet und ihnen Führer nach Westen mitgegeben haben.⁶³ Die ‘Abd al-Raḥmān III. zugeschriebene Beobachtung, der König pflege ein System der Verteilung von Machtressourcen, die ihm nicht nur potenziell, sondern tatsächlich gefährlich werden konnten, könnte also als innere Kritik eines im ottonisch-westfränkischen Grenzgebiet schreibenden Hagiographen verstanden werden. Die um 974, also ein Jahr nach dem Tod Ottos I. begonnene *Vita*⁶⁴ könnte dem Kalifen ‘Abd al-Raḥmān III. Beobachtungen in den Mund gelegt haben, um damit die Defizite der Herrschaftspraxis Ottos I. aufzuführen und zukünftigen Generationen als warnendes Beispiel vor Augen zu führen.

[§20] Einer solchen Interpretation, die das Gespräch des Kalifen mit Johannes von Gorze als reine literarische Konstruktion abtut, stehen die zahlreichen direkten und indirekten Beziehungen ‘Abd al-Raḥmāns III. und seines Umfeldes zur fränkischen Sphäre entgegen, aus denen sich zahlreiche potenzielle Informationsquellen zum Ottonenreich ergaben. Etwa um die gleiche Zeit entstanden schließlich auch direkte Kontakte zwischen Ḥasdāy b. Šaprūt, dem auch mit der ottonischen Gesandtschaft befassten hohen jüdischen Funktionär ‘Abd al-Raḥmāns III.,

⁶⁰ *Vita Iohannis*, ed./übers. Jacobsen (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 81), cap. 135,2, S. 464–465: „de nostri imperatoris potentia atque prudentia, de robore et copia militum vel exercitus, de gloria et divitiis, de bellorum industria et successibus multaue id generis (...)“

⁶¹ *Vita Iohannis*, ed./übers. Jacobsen (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 81), cap. 136,3–4, S. 464–467: „Quod potestatem vir[t]utis suae non sibi soli retinet, sed passus libere quemque suorum propria uti potestate, ita ut partes regni sui inter eos dividat, quasi eos sibi inde fideliores habeat et subiectiores. Quod longe est; exinde enim superbia et rebellio contra eum nutritur atque paratur, ut nunc in genero ipsius actum est, qui filio ei per perfidiam subducto publicam tyrannidem contra eum exercuit, ad hoc ut gentem externam Ungrorum per media quaeque regnorum suorum depopulanda transduxerit.“ Vgl. *La Vie de Jean*, übers. Parisse, cap. 136, S. 160–162; Althoff, *Ottonen*, S. 111–112.

⁶² Vgl. Gahbler, *Heilsgeschichte*, S. 211, 221–222, 238–239.

⁶³ Beumann, *Ottonen*, S. 75–76; Althoff, *Ottonen*, S. 103–104.

⁶⁴ Gahbler, *Heilsgeschichte*, S. 159, 167.

und dem Reich der Khazaren, die anscheinend über zentraleuropäische Reiserouten und damit über Zwischenhalte und jüdische Mittler im Ottonenreich gepflegt wurden.⁶⁵

[§21] Vor diesem Hintergrund kann man den Redebeitrag ‘Abd al-Raḥmān III. in der *Vita Iohannis* auch als literarisch stilisierte Version einer authentischen Meinungsäußerung lesen. In ihr würde sich das Selbstverständnis des auf dem Höhepunkt seiner Macht stehenden, straff zentralistisch geführten Umayyadenreiches gegenüber einem zwar als bedeutend, aufgrund seines dezentralen feudal-partikularistischen Charakters aber auch defizitär wahrgenommenen Ottonenreich widerspiegeln.⁶⁶ Es erscheint durchaus plausibel, dass dem auf Etablierung einer Zentralherrschaft bedachten umayyadischen Kalifen, der spätestens seit den 920ern enorme Ressourcen in die Stabilisierung der Grenzzonen seines Reiches gesetzt hatte, das üblicherweise unter dem Begriff des „Lehnswesens“ zusammengefasste ottonische System der königlichen Vergabe von Herrschaftsämtern, Territorien und Privilegien an konkurrenzfähige Große gefährlich erschien.⁶⁷ Dass ein rebellischer Sohn mit den Ungarn kooperierte, deren Destruktionspotenzial bis in die obere Grenzmark des andalusischen Umayyadenreiches zu spüren gewesen war, zeigte schließlich die gefährlichen Auswüchse eines solchen Systems der Verteilung von Machtressourcen. Mit den Banū Tuġīb in der oberen Grenzmark, die den Zentralisierungsbestrebungen des Kalifen in den 930ern Widerstand entgegengesetzt hatten und deren Vertreter der sehr eigenständige Muḥammad b. Hāsim war, hatte der Kalif schließlich selbst ähnliche Erfahrungen gemacht.⁶⁸

[§22] Die *Vita Iohannis* spielt in diesem Kontext v. a. deshalb eine Rolle, weil sie Ibn Ḥayyān’s Aussage untermauert, ‘Abd al-Raḥmān III. habe von einem großen Sieg der Franken erfahren, der die Magyaren bzw. Ungarn in ihre Siedlungsgebiete an der Donau verwies und damit einem halben Jahrhundert magyarischer bzw. ungarischer Razzien in Mittel- und Westeuropa ein Ende bereitere. Ibn Ḥayyān zufolge soll ‘Abd al-Raḥmān III. von seinem Funktionär ‘Abd al-Raḥmān b. al-Nizām, dem Gouverneur von Tortosa (*‘āmil Ṭurtūša*), über diesen Sieg informiert worden sein, den wir aufgrund der ihm zugeschriebenen Tragweite wohl mit dem ottonischen Sieg auf dem Lechfeld identifizieren können. Viel plausibler wäre es allerdings, wenn ‘Abd al-Raḥmān im Rahmen seiner direkten Diplomatie mit dem Ottonenhof sowohl von Liudolfs Rebellion, von den Ungarneinfällen ins Ottonenreich und schließlich auch von der Schlacht auf dem Lechfeld gehört hätte. Es ist eigentlich kaum vorstellbar, dass die Schlacht auf dem Lechfeld von 955 kein Teil des im Jahre 956 stattgefundenen Gesprächs zwischen dem Kalifen und Johannes von Gorze war. Schließlich sprach man der *Vita* zufolge hier ja „über die Macht unseres Kaisers und seine Klugheit, über die Stärke und Zahl der Soldaten und des Heeres, über Ruhm und Reichtum, über Kriegseifer und Erfolge und vieles Derartige (...)“⁶⁹, nachdem eine sarazenische Delegation Widukind von Corvey zufolge Otto I. zu seinem Sieg gratuliert hatte.⁷⁰

⁶⁵ Abraham ibn Daud, *Sefer Ha-Qabbalah / The Book of Tradition*, ed./übers. Cohen, S. 93: „In the latter area [far as the Volga] there were a nation of Khazars who converted to Judaism, and their King Joseph sent a letter to R. Hisdai the Nasi b. R. Isaac b. Shaprut informing him that he and all of his people pursue Rabbanite usage scrupulously.“ Marcus, *Jew*, S. 255–261. Der khazarische König Joseph erwähnt als Ḥasday’s Briefboten einen gewissen „Isaac, son of Eliezer, a Jew of the land of Germany“; Dunlop, *History of the Jewish Khazars*, S. 133–170, datiert die Korrespondenz S. 137, 151, auf die Zeit nach dem Eintreffen des Johannes von Gorze in Córdoba 953 und vor dem Tod ‘Abd al-Raḥmān III. im Jahre 961.

⁶⁶ Keller, *Ottonen*, S. 39–45; Althoff, *Ottonen*, S. 111–112; König, *Arabic-Islamic Views*, S. 196–197; Obenaus, *Im Auftrag Ottos des Großen*, S. 28.

⁶⁷ Zur Problematik des Begriffs „Lehnswesen“ siehe Patzold, *Lehnswesen*.

⁶⁸ Guichard, *Tudjīb*.

⁶⁹ *Vita Iohannis*, ed./übers. Jacobsen (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 81), cap. 135,2, S. 464–465: „de nostri imperatoris potentia atque prudentia, de robore et copia militum vel exercitus, de gloria et divitiis, de bellorum industria et successibus multa que id generis (...)“

⁷⁰ Widukindus, *Rerum gestarum Saxoniarum libri tres*, ed. Hirsch und Lohmann (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 60), lib. 3, cap. 56, S. 135.

[§23] Angesichts der Tatsache, dass der Kalif in diesem Gespräch einen direkten Bezug zwischen der Rebellion Liudolfs und den Ungarneinfällen herstellte, hat Fernando Valdés Fernández vermutet, dass die Ungarnfrage im Zentrum des Gesprächs gestanden habe. Nach Ansicht des Kalifen sei der ungarische Durchzug durch ottonisches Territorium nur aufgrund der Rebellion Liudolfs möglich gewesen, die er als Resultat der im Ottonenreich gepflegten dezentralen Herrschaftspraxis Otto I. zum Vorwurf gemacht habe.⁷¹ Dass der Kalif die Herrschaftspraxis Ottos I. und insbesondere die Rebellion Liudolfs für die Ungarneinfälle in al-Andalus verantwortlich machte, erscheint unwahrscheinlich. Zum einen fand der Ungarneinfall in al-Andalus 942, d.h. also mehr als ein Jahrzehnt vor der Rebellion Liudolfs statt. Zum anderen behauptet Ibn Ḥayyān, dass die Ungarn gar nicht über das Ottonenreich gekommen waren, sondern dass „ihr Marschweg über die Lombardei (*Lunbardiyya*) führte (...)“. Dieses Gebiet unterstand 942 Hugo von Arles und Vienne, der zwischen 926 und 947 Norditalien kontrollierte und, so erklärt dies Liutprand von Cremona gegenüber seinem Adressaten Recemund von Elvira in der *Antapodosis*, die Ungarn nach al-Andalus weitergeleitet hatte,⁷² nachdem er gerade erst 940 zur Förderung des Handels mit al-Andalus in den Friedensvertrag der Grafen von Barcelona mit ‘Abd al-Raḥmān eingestiegen war.⁷³

[§24] Plausibel erscheint aber, dass sich ‘Abd al-Raḥmān III. zwischen etwa 940 und 956 ein relativ umfassendes Bild von den Verhältnissen in Zentraleuropa gemacht hatte. Die mehrgleisigen Friedensverhandlungen mit den christlichen Herrschaften der Iberischen Halbinsel im Jahre 940 hatten Beziehungen nach Osten in das Herrschaftsgebiet Hugos von Arles eröffnet. Der von Ibn Ḥayyān beschriebene Ungarneinfall von 942 machte dann die Dringlichkeit einer Auseinandersetzung mit diesem Gebiet sehr deutlich. Im insgesamt etwa sechsjährigen Gesandtschaftsaustausch mit den Ottonen, der vermutlich von den über Zentraleuropa laufenden Kontakten Ḥasdāy b. Šaprūts zu den Khazaren begleitet wurde, erhielt ‘Abd al-Raḥmān umfassende Informationen zu den Aktivitäten der Ungarn, ihrer Rolle für das Ottonenreich und die Herrschaftsordnung des Letzteren. Nach dem Ungarneinfall von 942 lag eine Kontaktaufnahme mit dem Ottonenreich im geostrategischen Interesse des Umayyadenkalifen. Folglich war auch der ottonische Sieg in der Schlacht auf dem Lechfeld für das umayyadische al-Andalus von Bedeutung. Wie der Kalif genau von diesem Sieg erfahren hat, lässt sich zwar nicht sicher nachvollziehen. Dass er aber davon wusste, davon zeugen neben Ibn Ḥayyān auch die zahlreichen dokumentierten Beziehungen zur ottonischen Sphäre der 950er Jahre.

Edition(en) & Übersetzung(en)

Ibn Ḥayyān al-Qurṭubī, *al-Muqtabas li-Ibn Ḥayyān al-Qurṭubī (al-ḡuz ‘ al-ḥāmis)* [al-muqtabis V], ed. Pedro Chalmeta und Federico Corriente, Madrid: al-Ma‘had al-isbānī al-‘arabī / Rabat: Kuliyat al-adāb, 1979.

Cronica del Califa ‘Abdarraḥmān III an-Nāṣir entre los años 912 y 942 [al-muqtabis V], übers. María Jesús Viguera und Federico Corriente, Zaragoza: Anubar ediciones, 1981 [spanische Übersetzung].

⁷¹ Valdés Fernández, *De embajadas*, S. 28–29.

⁷² Liutprandus, *Antapodosis*, ed. Becker (MGH rer. Germ. in us. schol. 41), lib. V, cap. 19, S. 141: „pacem cum Hungariis fecit, quos ab Italia acceptis obsidibus expulit atque in Hispaniam dato eis praeduce direxit“; Liutprand, *Antapodosis*, trans. Wright, lib. 5, cap. 19, S. 189.

⁷³ Ibn Ḥayyān, *al-Muqtabis V*, ed. Chalmeta und Corriente, § 308, AH 328, S. 454; *Cronica del Califa*, übers. Viguera und Corriente, § 308, AH 328, S. 341–342.

Zitierte Quellen

Abraham ibn Daud, *Sefer Ha-Qabbalah / The Book of Tradition*, ed./übers. Gerson D. Cohen, Philadelphia: The Jewish Society of America, 1967.

Al-Mas‘ūdī, *Les Prairies d’Or*, übers. Charles Barbier de Meynard, Abel Pavet de Courteille, Charles Pellat, 5 Bde., Paris: Société Asiatique, 1962–1997 [französische Übersetzung].

Al-Mas‘ūdī, *Murūğ al-dahab wa-ma‘ādin al-ğawhar*, ed. Charles Barbier de Meynard, Abel Pavet de Courteille, Charles Pellat, 7 Bde., Beirut: Publications de l’Université Libanaise, 1965–1979.

Al-‘Uḏrī, *Tarṣī‘ al-aḥbār*, ed. ‘Abd al-‘Azīz al-Ahwānī, Madrid: Instituto islámico, 1965.

Ibn ‘Iḏārī, *Kitāb al-Bayān al-muğrib fī aḥbār al-Andalus wa-l-Mağrib*, ed. Georges S. Colin und Évariste Lévi-Provençal, 3 Bde., Beirut: Dār al-Ṭaqāfa, 1981–1983.

La Vie de Jean, abbé de Gorze, übers. Michel Parisse, Paris: Picard, 1999 [französische Übersetzung].

Liutprandus, Antapodosis, in: *Aus Liutprand’s Werken*, übers. Karl v. d. Osten-Sacken, neu bearb. v. Wilhelm Wattenbach (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 29), 5. Aufl., Leipzig: Dyk, 1940 [deutsche Übersetzung].

Liutprandus, Antapodosis, in: *Liutprandi Opera / Die Werke Liutprands von Cremona*, ed. Joseph Becker (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 41), Hannover, Leipzig: Hahn, 1915, S. 1–158.

Liutprandus, Antapodosis, in: *The Works of Liudprand of Cremona*, übers. F. A. Wright, London: George Routledge & Sons, 1930, S. 25–212 [englische Übersetzung].

Vita Iohannis, ed./übers. Peter Christian Jacobsen, *Die Geschichte vom Leben des Johannes, Abt des Klosters Gorze* (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 81), Wiesbaden: Harrassowitz, 2016 [Edition und deutsche Übersetzung].

Widukindus monachus Corbeiensis, *Rerum gestarum Saxoniarum libri tres*, ed. Paul Hirsch und H.-E. Lohmann (MGH SS rer. Germ. in us. schol. 60), Hannover: Hahn, 1935.

Zitierte & weiterführende Literatur

Al-‘Abbādī, Aḥmad Muḥtār: Ḥabar zuḥūr al-Turk bi-l-ṭağr al-a‘lā fī sanat 330h/1076m, in: *al-Manāhil* 29 (1984), S. 332–342, URL: <https://archive.alsharekh.org/Articles/202/16805/378035>.

Althoff, Gerd: *Die Ottonen. Königsherrschaft ohne Staat*, 3. Aufl., Stuttgart: Kohlhammer, 2013.

Beumann, Helmut: *Die Ottonen*, 5. Aufl., Stuttgart: Kohlhammer, 2000.

Cano, M. J.: Hasday ibn Shaprut, in: *Encyclopedia of Jews in the Islamic World* 2 (2010), S. 367–369.

Coulet, N.: Provence, I. Vom Frühmittelalter bis zum 11. Jh., in *Lexikon des Mittelalters* 7 (1995), Sp. 276–277.

Dunlop, Douglas M.: *The History of the Jewish Khazars*, New York: Schocken Books, 1967.

Fierro, Maribel: *‘Abd al-Rahman III. The First Cordoban Caliph*, Oxford: Oneworld, 2005.

Gahbler, Katharina: *Zwischen Heilsgeschichte und politischer Propaganda. Darstellungsweisen und Darstellungsmuster von Sarazenen aus der Zeit Ottos I.*, Husum: Matthiesen, 2019.

Gottheil, Richard; Kayserlin, Mayer: Ḥasdai, Abu Yusuf (ben Isaac ben Ezra) Ibn Shaprut (Shabrut, Shafrut, Bashrut, or, incorrectly Shprot; calles also Ḥasdai ha-Nasi), in: *Jewish Encyclopedia* 6 (1906), S. 248–249, URL: <https://www.jewishencyclopedia.com/articles/7304-hasdai-abu-yusuf-ben-isaac-ben-ezra-ibn-shaprut>. (Zugriff: 18.03.2023).

Guichard, Pierre: Tuḏjīb, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 10 (2000), S. 582–584, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_COM_1242.

Gümpel, Karl Werner: Gerbert von Aurillac und Spanien, in: *Archivum Bobiense* 24 (2002), S. 79–96.

Huici Miranda, A.: Ḍjahwarids, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 2 (1991), S. 389, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_1939.

Huici Miranda, A.: Ibn Ḥayyān, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 3 (1986), S. 789–790, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_3196.

Karpf, Ernst: Lechfeld, Schlacht auf dem, in: *Lexikon des Mittelalters* 5 (1991), Sp. 1786.

Keller, Hagen: *Die Ottonen*, 6. Aufl., München: C.H. Beck, 2021.

Kennedy, Hugh: *Muslim Spain and Portugal: A Political History of al-Andalus*, New York: Routledge, 2014.

König, Daniel G.: *Arabic-Islamic Views of the Latin West. Tracing the Emergence of Medieval Europe*, Oxford: Oxford University Press, 2015.

Leyser, Konrad: Ends and Means in Liutprand of Cremona, in: J. D. Howard-Johnstin (Hrsg.), *Byzantium and the West c. 850–c.1200*, Amsterdam: Hakkert, 1988, S. 119–143.

Lübke, Christian: Riade, in: *Lexikon des Mittelalters* 7 (1995), Sp. 801–802.

Makki, Mahmoud: The Political History of al-Andalus (92/711-897/1492), in: Salma Khadra Jayyusi und Manuela Marin (Hrsg.), *The Legacy of Muslim Spain*, Bd. 1, Leiden: Brill, 1994, S. 3–87.

Marcus, Jacob Rader: *The Jew in the Medieval World. A Sourcebook, 315-1791*, überarb. v. Marc Saperstein, Cincinnati: Hebrew Union College Press, 1999.

Meouak, Mohamed: Ibn Ḥayyān, in: David Thomas und Alex Mallett (Hrsg.), *Christian-Muslim Relations. A Bibliographical History. Volume 3 (1050-1200)*, Leiden: Brill, 2011, S. 161–171, DOI: <https://doi.org/10.1163/ej.9789004195158.i-804.81>.

Obenaus, Andreas: Im Auftrag Ottos des Großen nach Córdoba und Konstantinopel; in: Birigt Tremml-Werner, Eberhard Crailsheim (Hrsg.), *Audienzen und Allianzen. Interkulturelle Diplomatie in Asien und Europa vom 8. bis zum 18. Jahrhundert*, Wien: Mandelbaum, 2015, S. 14–32.

Patzold, Steffen: *Das Lehnswesen*, München, C.H. Beck: 2012.

Pellat, Charles: Rabī b. Zayd, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 8 (1995), S. 351–352, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_6159.

Qandil, Samer Sayed; König, Daniel G.: 984: Some Letters by Gerbert d’Aurillac Dealing with “Arabic” Mathematics and Astrology, in: *Transmediterranean History* 3.1 (2022), DOI: <https://doi.org/10.18148/tmh/2021.3.1.63>.

Renzi Rizzo, Catia: I rapporti diplomatici fra il re Ugo di Provenza e il califfo ‘Abd ar-Ramân III: fonti cristiane e fonti arabe a confronto, in: *Reti medievali Rivista* 3/2 (2002), S. 1–24, DOI: <https://doi.org/10.6092/1593-2214/261>.

Salmonat, Eva: 1095–1104: Die Islamgesetze des ungarischen Königs Coloman, in: *Transmediterrane Geschichte* 4.2 (2022), DOI: <https://doi.org/10.18148/tmh/2022.4.2.49>.

Scales, Peter C.: *The Fall of the Caliphate of Córdoba: Berbers and Andalusis in Conflict*, Leiden: Brill, 1994.

Schamiloglu, Uli: The Name of the Petchenegs in Ibn Hayyan’s Al-muqtabas, in: *Journal of Turkish Studies* 8 (1984), S. 215–222.

Sénac, Philippe: Contribution à l’étude des incursions musulmanes dans l’Occident chrétien: la localisation du Gabal al-Qilâl, in: *Revue de l’Occident musulman et de la Méditerranée* 31 (1981), S. 7–14.

Valdés Fernández, Fernando: De embajadas y regalos entre califas y emperadores, in: *Awraq* 7 (2013), S. 25–41.

Viguera, María Jesús, Sarağusta, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 9 (1997), S. 36–38, DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_6621.

Walther, Helmut G.: Der gescheiterte Dialog. Das Ottonische Reich und der Islam, in: Albert Zimmermann et al. (Hrsg.), *Orientalische Kultur und europäisches Mittelalter*, Berlin und New York: De Gruyter, 1985, S. 20–44.

Wasserstein, David J.: *The Rise and the Fall of the Party Kings: Politics and Society in Islamic Spain 1002–1086*, Princeton: Princeton University Press, 1985.

Zielinski, H.: Hugo v. Arles und Vienne, Kg. v. Italien, in: *Lexikon des Mittelalters* 5 (1991), Sp. 158.

Zuccato, Marco: Gerbert of Aurillac and a Tenth-Century Jewish Channel for the Transmission of Arabic Science to the West, in: *Speculum* 80 (2005), S. 742–763.